



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Kunst im Wandel der Zeiten

Müseler, Wilhelm

Berlin, 1966

Deutsche Kunst Ist Die Im Deutschen Kulturkreis Geschaffene Kunst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80505)

DEUTSCHE KUNST
IST DIE IM DEUTSCHEN KULTURKREIS
GESCHAFFENE KUNST

Das deutsche Volk brachte und bringt innerhalb seines Kulturkreises deutsche Kunst hervor. Die Grenzen des deutschen Kulturkreises sind aber nicht so fest und deutlich gezogen wie die politischen Grenzen. Die mächtigen Höhenzüge der Alpen bildeten eine strenge Kulturscheide nach dem Süden. Deutsches und italienisches Wesen sowie deutsche und italienische Kunst sind deshalb immer, trotz aller gegenseitigen Beeinflussung, leicht voneinander zu unterscheiden. An den anderen Grenzen haben Stammesverwandtschaft und Handelsbeziehungen die deutliche Scheidung verhindert. So sind die heutigen Niederlande und das heutige Belgien jahrhundertlang, bis tief in die Barockzeit, auch politisch deutsche Lande gewesen; Belgien ist länger noch als die österreichischen Niederlande zum deutschen, germanischen Kulturkreis zu rechnen. Friesen, Niederländer und Flamen sind rassisch, sprachlich und wirtschaftlich zur Zeit der Hanse noch als ein großes, untrennbares Kulturgebiet aufzufassen. Man rechnet falsch, wenn man die hier erst seit so kurzer Zeit bestehenden politischen Grenzen glaubt als Chinesische Mauer ansehen zu müssen. Innige Beziehungen haben auch auf allen künstlerischen Gebieten in Sage, Literatur und Musik bestanden. Brügge, Gent und Antwerpen sind Hansestädte gewesen wie Emden, Bremen und Lübeck. Die Zeit hat Städte und Menschen, die früher eng miteinander verbunden waren, im Laufe der Jahrhunderte gewandelt.

Deutsche Kunst ist, was auf deutschem Boden geschaffen wurde, was aus deutscher Eigenart und deutscher Kultur entstand.

Will man sich ein Bild von diesem Kunstschaffen machen, darf man deshalb nicht willkürlich die früheren Verhältnisse nach den heutigen Grenzen betrachten und weite Gebiete deutscher Kultur nur deshalb aus der Betrachtung ausschließen, weil eine spätere Zeit sie, oft nur vorübergehend, von dem politischen Verbands des Deutschen Reiches losgerissen hat. Wien, Prag, Innsbruck und manch andere Städte sind deutsch gewesen; Rembrandt und Rubens werden überall in der Welt, der Stammeszugehörigkeit nach, zur deutschen Kunst gezählt, wenn sie auch von den Holländern und Flamen mit Recht als spezifisch holländische und flämische Künstler in Anspruch genommen werden. Beide stehen in ihrem Wollen und ihrer Weltanschauung keinem anderen Kulturkreis nahe. Rein politisch gesehen ist Rembrandts „Nachtwache“, eines seiner bedeutendsten Kunstwerke, im Jahre 1642 auch noch auf deutschem Boden gemalt worden. Rubens hat auf deutschem Boden das Licht der Welt erblickt, hier gelebt und gearbeitet und ist in deutscher Erde als Flame

begraben worden. Ganz anders Watteau, der auch in Flandern, in Valenciennes, geboren wurde zur Zeit, als dieser Landstrich kurz vorher an Frankreich abgetreten war. Seinem ganzen Wesen nach Wallone-Franzose, hat Watteau von Rubens viel angenommen, fehlte es doch an Bildern aus der Rubens-Schule in seiner Vaterstadt nicht. Viele Anklänge aus Rubensschen „Liebesgärten“ sind in Watteaus „galanten Festen“ wiederzufinden — aber gerade an der unterschiedlichen Auffassung kann man die deutsche und die fremde Wesensart am deutlichsten erkennen.

Mannigfaltig und vielseitig wie die deutschen Stämme ist auch die deutsche Kunst.

Der Friese und der Schlesier, der Ostpreuße und der Schwabe sind grundverschiedene Menschen, und das zeigt sich naturgemäß auch deutlich an ihrer Kunst. Solche Unterschiede, mögen sie uns Deutschen noch so groß erscheinen, sind letzten Endes aber so gering, daß sie bei größerem Abstände fast ganz schwinden.

Die Beeinflussung der deutschen Kunst durch das Ausland ist zu allen Zeiten ebenso groß gewesen wie umgekehrt infolge der engen wirtschaftlichen Beziehungen und der geographischen Lage Deutschlands im Herzen Mitteleuropas. Deutsche Künstler sind im Ausland gewesen und haben dort studiert. Auch Dürer war zweimal in Italien. Die Meister, die am Naumburger und Bamberger Dom, in Straßburg und Köln gearbeitet haben, sind vorher nachweisbar in Reims und Chartres gewesen — viele Einzelheiten des Naumburger und des Bamberger Doms sind ohne das Vorbild der Kathedrale von Laon nicht denkbar. Deshalb sind die von allen diesen Künstlern geschaffenen Werke trotzdem deutsch, weil sie deutscher Wesensart entsprechen. Stellt man sie neben Gemälde und Skulpturen des Auslandes, dann stimmt wohl dieses oder jenes Detail überein, aber die Grundauffassung ist so verschieden voneinander, daß eine Verwechslung trotz aller Anklänge unmöglich erscheint.